

Politik, Kultur
Programm
aus Ost & West

10/2009

*25.09.2009

Der Club der 100

Das UT Connewitz, ein Bauantrag und eine Spendenaktion

In einem anderen Stadtteil hätte das so vielleicht nicht funktioniert, so klang lange Zeit der Lieblingssatz des Vereinsvorsitzenden des UT Connewitz e. V. Die Kulturinitiative ist seit 2000 aktiv. Hat das einst vergessene Kulturhäuschen im Süden zurück in den Leipziger Veranstaltungskalender gebracht.

Lange Zeit schien der Neuanfang nicht nur ein erfolgreicher, sondern auch unaufhaltsamer zu sein. Jetzt aber sind düstere Wolken über dem Kleinod cineastischer Baukultur aufgezogen. Gesandt wurden sie aus der Stadtverwaltung. Arbeitstitel: Bauantrag.

Dass er einmal nötig sein wird, war von Anfang an klar. Die Stadt hat schon seit vielen Jahren angedeutet, dass einen solchen Baustellenstatus wie im kleinen Kultur-Kino am Südrand der Stadt, sie nicht ewig dulden wird. Die Forderung nach dem offiziellen Bauantrag vom Februar war trotzdem ein Dämpfer für alle sich hier scheinbar immer wieder sammelnde Euphorie. Nicht, weil die UT-Leute unfähig wären, die damit verbundenen Auflagen auch in die Tat umzusetzen. Eher, weil die dafür nötigen Euronen fehlen. 20.000 sind es, die bis zum Herbst gebraucht werden. 100.000 werden wohl insgesamt noch nötig sein, um allen Forderungen nach Sicherheit, Schallschutz und Brandschutz gerecht werden zu können.

Peter Lau ist der Sprecher des UT Connewitz. Er hat in diesen Tagen viel zu tun. Hat dafür zu

sorgen, dass die derzeitige Situation nicht nur in der kühlen Halle besprochen, sondern auch samt Ideen zur Lösung in die Messestadt getragen wird. Zum eigentlichen Problem sagt der Baikaltrain-Erfinder: „Als der Verein 2001 gegründet wurde, stand ja die Frage im Raum: wie ist es möglich, das Haus nach zehn Jahren Leerstand wieder zu beleben. Damals als auch heute haben wir natürlich mit sehr knappen Mitteln zu kämpfen, weil wir nicht der üblichen Förderung unterliegen.“

150.000 Euro seien bis jetzt in die Erhaltung der historischen Bausubstanz investiert worden. Insgesamt müssten jetzt noch einmal rund 100.000 Euro fließen. 20.000 Euro davon bis zum Herbst. Das Problem allerdings: „Das sind Gelder, die in der Kürze der Zeit durch uns selber nicht zu erwirtschaften sind. Deswegen sind wir auf externe Spenden angewiesen.“ Gebettelt wird aber auch diesmal nicht. Eine der Lösungen heißt: Club der Hundert.

„Jeder der mindestens 100 Euro spendet, rutscht automatisch bei uns in den Club der Hundert rein, weil wir gesagt haben: wenn 100 Leute 100 Euro spenden ist auch schon viel erreicht,“ so Peter Lau zu dieser neuerlich schrägen Idee für das kühle Haus im Süden. Lau weiter: „Für alle die mindestens 100 Euro spenden, gibt es die goldene Kinofreikarte. Das heißt, man kann ein Jahr ins Kino gehen, und es gibt eine Exklusivver-

staltung im Jahr 2010 für diese Clubmitglieder.“

Klingt elitär. Kann aber klappen. Beim Kauf des UT hat es immerhin in ganz ähnlicher Weise funktioniert. Natürlich sind weiter auch alle anderen Spenden nötig und willkommen. Lau dazu: „Es gibt auf der Webseite vom UT diesen Spendenaufruf. Dort sind eben auch entsprechend die Bankverbindung und die Kontonummer angegeben. Wir sind für jegliche Art und Höhe von Spenden dankbar. Ich sage immer: spendet im Rahmen Eurer Möglichkeiten. Also von 500 bis 50.000 Euro ist alles sehr willkommen.“

„Dass wir das Haus über diesen Zeitraum nutzen konnten, hängt mit einem wohlwollenden Einverständnis der Stadt Leipzig zusammen“, so der UT-Sprecher schließlich zum Thema. Dass der Bauantrag einmal nötig würde, war den Kino-Leuten immer bewusst. Die jetzt angemeldeten Forderungen waren deshalb schon länger im nächsten Dreijahres-Plan verankert.

Jetzt ist die Stadt ihnen zuvor gekommen und dabei im Umgang immer noch galant. Rein theoretisch hätte sie auch viel früher auf den Bauantrag pochen können. Dann allerdings wäre mit Sicherheit Schicht im Schacht des alten Kinohäuschens gewesen. Veranstaltungen hätte man dann zumindest nicht mehr nutzen können, um die sonst nirgends vorhandenen Gelder für den Wiederaufbau auch irgend-



wie verdienen zu können.

Trotz Bauantrag scheinen aber Veränderungen im Spielplan momentan noch nicht auf der Tagesordnung zu stehen. Abschließend Lau dazu: „Grundsätzlich wird sich an der Art und Weise der Veranstaltungen nicht viel ändern. Unser Bestreben ist mo-

mentan diesen Auflagen gerecht zu werden, um den Veranstaltungsbetrieb in gewohnter Weise fortführen zu können.“

BERND REIHER

Am 18.08.2009 in der Leipziger Internetzeitung erschienen.

EDITORIAL

Zwei Höhepunkte des politischen Lebens stehen in bundesdeutsche Haus. Die Feierlichkeiten zur 20. Wiederkehr der Wende und die Bundestagswahlen. Wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden in unserer NeulanD-Ausgabe über diese beiden Ereignisse keine Beiträge zu liefern. Wie auch immer die Wahlen ausgehen mögen, die ganz große Überraschung bleibt aus. Diese Prognose stellen wir ganz frisch. Dennoch werden wir Grund zum Feiern haben – z. B. im Wendland beim 3. Sozialforum in Deutschland. Ein Fest für die totgesagte soziale Bewegung.

Gemeinsam Arbeiten und Leben, kulturell eingebunden in das heimliche Stadtviertel, in die Region, wäre eine Perspektive für Menschen, die unzufrieden sind mit den sie umgebenden derzeitigen Verhältnissen. Von Stadtteilinitiativen wie der aus Connewitz, die ein, dem Untergang geweihtes Kino zu einem kulturellen Zentrum gemacht hat, kann man lernen, wie man die Dinge selbst in die Hand nimmt.

Die Treuhand hatte das noch intakte Gebäude verschербelt. Die neuen Besitzer wollten sich vermutlich keine Konkurrenz zu den anderen in ihrem Besitz befindlichen Spielstätten schaffen. Also ließen sie das Baudenkmal systematisch verkommen. Engagierte Bürgerinnen und Bürger mit Ideen wollten das nicht länger ansehen und fanden sich zusammen. Von vielen zunächst als Verrückte belächelt, haben sie inzwischen dank des Rückhalts im Wohngebiet Beispielhaftes geleistet. Eine blühende Kulturlandschaft durch Initiative von wenigen Leuten. Wichtig war und ist die Unterstützung aus dem Umfeld. Selber machen statt auf den Staat zu meckern und Lösungen von oben zu erwarten.



Sie wollen die Themen diskutieren, die ihnen wichtig sind: Arbeit, Umwelt und Frieden. Vier Tage lang treffen sich Gewerkschafter/innen, Atomkraftgegner/innen und Friedensaktivist/innen in diesem Oktober im Wendland; rund 1500 Menschen werden zum 3. Sozialforum Deutschlands erwartet. Sie treffen sich in einem Landstrich, der einerseits durch Armut und Niedriglöhne, andererseits durch den Widerstand gegen das atomare Endlager in Gorleben geprägt ist, der ständig aktuell bleibt. Erst kürzlich wurde bekannt, dass der Salzstock Gorleben in den 80er Jahren gegen den Rat von Fachleuten der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zum Endlager für radioaktiven Atommüll bestimmt wurde. Zurzeit bereiten überall in der Republik Menschen das Sozialforum im Wendland vor.

Inge Mende und Horst Stenzel betreiben den ver.di-Laden in

Lüchow. „Wir werden auf dem Sozialforum einen Dauerstand einrichten“, sagt Horst Stenzel. Der 69-jährige ist ver.di-Ortsvorsitzender im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Früher war er Personalrat der S-Bahn bei den Berliner Verkehrsbetrieben, jetzt ist er im Gewerkschaftsladen aktiv – ebenso wie seine Stellvertreterin Inge Mende. Sie war bis zur Rente Krankenschwester, zuletzt auf der Intensivstation in Dannenberg. Den Laden gibt es seit zwei Jahren. Die beiden haben ihn federführend aufgebaut. Stolz zeigen sie den prall gefüllten Ordner mit Presseberichten über die Aktivitäten des Gewerkschaftsladens. „Beim Gorleben-Transport standen wir in der ersten Reihe“, sagt Horst Stenzel. „Wir beteiligen uns aber auch an Anti-Nazi-Aktionen!“

Das 3. Sozialforum in Deutschland hat seinen Standort

gut gewählt. Armut und Arbeitslosigkeit sind im Landkreis Lüchow-Dannenberg allgegenwärtig. „Die Leute werden benutzt, erpresst und ausgebeutet“, urteilt Inge Mende. Horst Stenzel ergänzt: „Über tausend Vollzeit-Erwerbstätige – jeder Zehnte im Landkreis – müssen ihren Lohn mit Hartz IV aufstocken. Viele bekommen nur fünf Euro brutto pro Stunde.“ Das wollen sie gemeinsam mit anderen Gewerkschafter/innen an ihrem Stand beim Sozialforum diskutieren.

Kunst und Kultur auf dem Sozialforum: Der Maler Peter Dillmann, Vorsitzender der Fachgruppe Bildende Kunst bei ver.di Niedersachsen/Bremen und im Ortsverein Lüneburg, organisiert in Hitzacker die Ausstellung „Schatten der Gegenwart“. Die Bilder, die er dort zeigen wird, zeigen die Castor-Bewegung und den Krieg als „Konfliktlösung“. So hat er einen Polizeieinsatz beim Castortransport dargestellt. Zu sehen sind seine Werke im Kultur- und Tagungszentrum VERDO in Hitzacker. „Das Sozialforum bietet eine Möglichkeit des Innehaltens und der Debatte“, sagt der Künstler. „Die werden viele im Landkreis nutzen. Wir haben hier eine lebendige Szene, aber das Sozialforum ist eben auch international. Eine gute Mischung.“

Der Münchner Erich Guttenberger ist in der ver.di-Erwerbslosenarbeit aktiv. Auf der Bundesebene hält er den Kontakt zu verschiedenen sozialen Bewegungen. So kam es, dass er von

Anfang an bei den deutschen Sozialforen dabei war.

Für die ver.di-Erwerbslosen sei das Forum eine wichtige Plattform, stellt er fest. Er will in Hitzacker einen Workshop über das Leben mit Arbeitslosengeld II anbieten: „Der Hartz IV-Regelsatz und die Abschaffung von Sanktionen.“

„Damit Erwerbslose, aber auch Rentner, kranke und behinderte Menschen, in Würde leben können, fordern wir eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes II auf 435 Euro monatlich“, sagt Erich Guttenberger. Das Besondere an einem Sozialforum ist für ihn, dass es „eine Art Konsensdemokratie ist. Abstimmungen sind untersagt. Jeder Teilnehmer wird mit seiner Meinung respektiert.“

Seit 19 Jahren ist Erich Guttenberger mittlerweile selbst erwerbslos. In den Jahren hat er viele Konflikte mit Sachbearbeitern ausgefochten. Die Idee der Sozialforen-Bewegung „Eine andere Welt ist möglich“, übersetzt er für sich persönlich so: „Erwerbsarbeit muss durch kürzere Arbeitszeiten umverteilt werden, damit Millionen Erwerbslose wieder einen Job finden!“

Arne Kohls vom Zentrum für gewaltfreie Aktion „Kurve Wustrow“, und Pastor Simon Kramer von der evangelischen St. Johannes-Kirchengemeinde Hitzacker arbeiten im regionalen Vorbereitungsgremium des Sozialforums mit. Acht „Themenachsen“ seien bisher geplant. Das Forum zur Finanz- und Wirtschaftskrise und über gerechte

Teilhabe soll am Freitag „solidarische Wege aus der Krise“ diskutieren. Dabei geht es auch um gute Arbeit, Wirtschaftsdemokratie und Umverteilung des Reichtums. Friedenspolitik und Antimilitarismus stehen am Freitagvormittag im Mittelpunkt; für den 17. Oktober sind die für Lüchow-Dannenberg besonders wichtigen Themen Ökologie und Energiepolitik geplant.

Die St. Johannes-Kirche gehört neben dem Kulturzentrum VERDO und der Freien Schule Hitzacker zu den Veranstaltungszentren. Die Kirchengemeinde bietet auf dem Sozialforum Workshops über „Gerechte Teilhabe“, an. Dazu gehört, dass Eine-Welt-Läden aus Hitzacker und Dannenberg rund um die Kirche ein Fair-Café mit fair gehandelten Produkten betreiben werden. Im Gemeindehaus können Teilnehmer/innen übernachten. Für Essen sorgt die „Volkküche“ aus dem Wendland. Bei gutem Wetter werden Musik- und Straßentheatergruppen, Redner und Vorleserinnen auch draußen, auf den historischen Straßen und Plätzen des Städtchens, zu erleben sein. Karl-Heinz Jastram, Bürgermeister von Hitzacker, sieht dem Ansturm von Aktiven und Gästen gelassen entgegen: „Wir sind schließlich durch die Castor-Transporte trainiert!“

KARL SCHAAP

www.sozialforum2009.de

Mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen aus ver.di Public

Fest verwurzelt im Süden von Leipzig

Vom Historischen zum Persönlichen



Leipzig Connewitz. Vor 25 Jahren habe ich in diesem Stadtviertel gewohnt. Das Haus steht schon lange nicht mehr, so wie viele andere auch. Das Kino, damals schon arg heruntergekommen, gibt es noch. Oder besser: wieder. Dank der Initiative eines gemeinnützigen Vereins ist es zu neuem Leben erwacht. Jetzt braucht es Unterstützung von vielen Menschen, damit es zur Blüte gelangen kann. Ich laufe durch den Gang vorbei am altertümlichen Kassenschalter. Im Hinterhof empfängt mich Fensi. Sie gehört zu der Gruppe von Aktiven, die sich um das architektonische Kleinod kümmert. Das UT Connewitz ist eines der ältesten Kinobauten Deutschlands. 1912 flimmerte der erste Film über die Leinwand der „Cammerspiele“. „Die Schwarze Katze“, eine rührende Liebesgeschichte in der Regie von Viggo Larsen. Fensi macht Licht und überlässt mich der Atmosphäre des alten Filmtheaters. Besonders imposant – die stilisierte Bühnengestaltung, einem griechischen Tempel mit Dreiecksgiebel und Pilastern nachempfunden. Die Reste des ursprünglichen Farbanstrichs sind deutlich wahrnehmbar – das typische Blau und

Bordeauxrot der Zeit. Ins Auge fallen mir die Details an den Türen. Ich fotografiere. Auch das Vorderhaus mit dem Eingang möchte ich noch aufnehmen. Gernot Münnich, der Vereinsvorsitzende, mit dem ich verabredet bin, kommt angeradelt, als ich alles im Kasten habe.

Im Hinterhof ist es noch sonnig. Es gibt ein nettes Plätzchen zum Sitzen und Plaudern. Der groß gewachsene Mann mit dem markanten Gesicht lebt seit 1994 in Leipzig und ist seitdem auf das Engste mit Connewitz verbunden. Er stammt aus Bad Kissingen. Aufgewachsen ist er mit fünf Geschwistern in einem bürgerlichen Haushalt. Als jüngerer Bruder, Jahrgang 1963, brachten ihn die älteren mit den Ideen von 1968 in Kontakt. „So wirst du auch erzogen“, ist sein lakonischer Kommentar. Gernot lernte Gärtner, machte das Abitur nach, studierte schließlich Architektur. In den 80iger Jahren war er innerhalb seiner Clique links unterwegs. Nach dem Studium arbeitete er in einem Kölner Büro und war beruflich viel mit Projekten in Leipzig befasst. Die Stadt und die Mentalität der Menschen gefielen ihm sofort. Und in Conne-

witz war es ganz natürlich, dass er, der Sakko-Träger, in einer linken Kneipe neben den Punks sitzen konnte und ein anregendes Gespräch zustande kam. Keine Reibungspunkte, kein Kontrast, keine Vorbehalte gegenüber dem „Wessi“. Diese Toleranz hat ihn begeistert. Die soziale Durchmischung im Kiez fand er interessant und er beschloss hier zu leben. Er machte sich als Architekt selbstständig. Mittlerweile ist er auch familiär fest verwurzelt.

Zunächst wohnhaft am Connewitzer Kreuz fielen ihm die alten Schaukästen des Kinos ins Auge. Bereits 1992 war der letzte Vorhang gefallen. Als die Stadtteilinitiative Connewitz im Rahmen eines Festes im Mai 2001 einen Tag der offenen Tür veranstaltete, nutzte Gernot die Gelegenheit zur Besichtigung. Stockdunkel war es im Saal, der an eine Tropfsteinhöhle erinnerte. Ziemlich vergammelt wirkte das alles. Und dennoch konnte er nicht mehr loslassen. Er wusste, dass es hier galt, Kostbarkeiten zu entdecken und zu bewahren. Bereits im Juni wurde der Verein UT-Connewitz e.V. gegründet. Er hatte 12 Gründungsmitglieder. Heute gibt es um die 100, davon

30 besonders aktive. Der damalige Besitzer, die Filmbetriebe Dresden-Bochum überließ das Gebäude gegen Zahlung der Betriebskosten. Im Sommer fanden die ersten Veranstaltungen statt. An der Nutzung der Räumlichkeiten Interessierte fanden sich zusammen und schmiedeten weitere Pläne. Es gab mehrere Beräumungsaktionen. Die alten Verkleidungen, die den historischen Innenraum verhüllten, wurden entfernt. Beim Abbau der Bühnenverkleidung konnte die originale Leinwand freigelegt werden. In mühevoller Kleinarbeit wurde sie gespachtelt und schließlich gestrichen.

Als im Jahr 2002 der Besitzer in Insolvenz ging, erhielt der Verein das Vorkaufsrecht. Über einen Spendenaufruf und durch den glücklichen Umstand, dass der namhafte Regisseur Peter Greenaway das UT als Kulisse für seinen Streifen „Tull Louper's suitcases“, nutzte und dafür zahlte, konnten die dazu notwendigen 10.000 Euro aufgebracht werden. Mit den Einnahmen der nun regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und durch Unterstützung der Sparkasse wurden Wasser und Strom neu gelegt und vor allem das marode Dach saniert. Die Stadt war dem Kino dabei immer wohl gesonnen. Sie hält ihre Hand schützend über die Betreiber, die als freie Szene und Bereicherung des Kulturlebens wahrgenommen werden. Aber von Anfang an war auch klar – Geld ist aus den klammen Kassen der Kommune nicht zu kriegen. Circa 100.000 Euro sind inzwischen in die Erhaltung des Gebäudes geflossen. Sanitär-, Putz- und Elektroarbeiten wurden finanziert. Nicht aufrechnen lassen sich die zahlreichen Arbeitseinsätze von Vereinsmitgliedern und UnterstützerInnen. Auch Gernot hat viele Stunden auf dem Bau zugebracht. Seine jetzige Frau lernte er im Verein kennen. Der kleine Sohn war schon im Kinderwagen mit vor Ort. Bei all dem ehrenamtlichen Engagement sieht er jedoch auch die Gefahr des „Verheizens“, von Mitgliedern. Deshalb freut er sich über jeden Neueintritt. Seine berufliche Tätigkeit geriet über den

Aktivitäten für den Verein auch schon mal ins Hintertreffen. Das UT ist ihm wichtig. Und er ist stolz auf all das, was schon erreicht wurde. Er sieht das ganze als ein langfristiges Projekt, das über Jahrzehnte laufen wird. Die nächste Generation soll es fortführen – nicht kommerziell und mit Unterstützung des Connewitzer kulturellen Umfelds.

Gernot berichtet mir über seine positiven Erfahrungen mit Punks aus der Stöckertstraße. Es gibt welche, die sind fast jeden Tag hier und machen sich nützlich. Zunächst über 1 Euro-Jobs integriert, halten sie dem Kino auch nach deren Auslaufen die Treue. Für vereinsnahe Personen konnten unbürokratisch ABM-Stellen geschaffen werden. Mit der Arge als „Sponsor“, gibt es Arbeitsplätze auf Basis von so genanntem AGH-Entgelt. Auch nach der Beendigung der „Maßnahmen“, bietet der Verein Perspektiven für diese Menschen. Hier finden sie einen Freundeskreis, der Rückhalt gibt. Sie können sich gebraucht und anerkannt fühlen. Die Anwohner sind mit ihrem Kino verbunden. „Das UT funktioniert nur in Connewitz. Dieser Standort ist ein großes Glück für das Haus. Woanders hätte es keine Chance gehabt“, so meint Gernot.

Im Augenblick hat das Kulturzentrum im Süden von Leipzig aber auch die Unterstützung anderer Bürgerinnen und Bürger dringend nötig. Der Verein muss einen Bauantrag stellen, damit die Auflagen zum Brand- und Schallschutz und zur Sicherheit erfüllt werden können. Auch in eine moderne Heizung soll investiert werden. Dazu müssen bis zum Herbst 20.000 Euro zusammenkommen. Die Vereinsmitglieder haben sich einiges einfallen lassen. Neben dem Klub der Hundert (siehe S.1) wird es am 6. November eine große Benefizveranstaltung geben. Als Schirmherr konnte der Leipziger Oberbürgermeister gewonnen werden. Ein hochwertiges Programm wird garantiert.

Das UT bietet eine breite Palette an kulturellen Angeboten. Sie reichen von Tanztheater, Le-

sungen, Konzerten und der weithin bekannten vierteljährlich stattfindenden Osteuropadisko „Baikaltrain“, bis hin zu einer Reihe mit dem interessanten Titel Variute', Kinderprogrammen und Leckerbissen für echte Cineasten. Ich frage Gernot, ob der Hintergrund für sein Engagement auch die Liebe zum Film sei. Nein, das ist es nicht. Es ist das Interesse an der historischen Bausubstanz. Als ich wissen will, was ihn zum Alten zieht, strahlt er. „Die Schönheit eines Gebäudes.“ Und nach einiger Zeit des Nachdenkens fügt er hinzu: „Dieses Haus gibt es seit bald 100 Jahren. Es hat seinen Gebrauchswert immer unter Beweis gestellt. Das Flair, welches so alte Bauwerke ausströmen, kann der Architekt eines Neubaus nicht unbedingt herstellen.“ Auch in seiner hauptberuflichen Tätigkeit favorisiert er die sanfte Restaurierung und Rekonstruktion. Dabei legt er Wert auf die Erhaltung historischer Details, besonders behutsam geht er mit Fußböden und Türen um.

Als ich Gernot nach seinem Traum frage, sehe ich sein Gesicht wieder für einen Moment in tiefer Nachdenklichkeit. „Da gibt es zwei Dinge. Das erste: Eines Tages ins UT kommen können und seine Zukunft ist gesichert. Das Miteinander funktioniert und eine neue Generation freundschaftlich mit einander verbundener Menschen steht hinter dem Projekt. Das zweite: Dass Leipzig lebenswert bleibt. Ich lebe einfach gern hier. Aber ich beobachte mit Sorge die zunehmende soziale Verdrängung. Ich möchte nicht erleben müssen, dass es den Stadtteil, so bunt wie er war, nicht mehr gibt. Dazu muss die Toleranz gestärkt werden. Und dafür arbeitet nicht zuletzt unser Verein. Das Fantastische daran ist, dass von der Begeisterung am Historischen auch das persönliche Miteinander getragen wird. Daher kommt Energie. Das stärkt in Momenten, wenn die eigene Kraft nachlässt. Und dann geht es wieder voran. Jede gelungene Veranstaltung im UT ist wie ein Dankeschön.“

SOLVEIG FELDMER

Geschichte eines Baudenkmals

Rettung im Verein

Gegründet wurde der Verein UT Connewitz am 27. Juni 2001. In seiner Satzung hat er sich zur Aufgabe gestellt das ehemalige Union-Theater nach 10 Jahren Leerstand mit neuem Leben zu füllen und als Kulturstätte zu nutzen. Der Erhalt des denkmalgeschützten Gebäudes ist ebenso in der Vereinsatzung verankert wie die geschichtliche Aufarbeitung des Filmtheaters. Unter Regie des Vereins wird es schrittweise wieder in ein nutzbares Objekt verwandelt. Der Verein geht dabei von der Wiederherstellung der Hauptfunktion als Kino aus, in Kombination mit Möglichkeiten der kulturellen Nutzung anderer Art. Nach Abschluss der geplanten Sanierungsarbeiten werden circa 350 Sitzplätze zur Verfügung stehen und der Saal soll variabel verwendet werden können. Auf

der Empore, im Innenhof und im Eingangsbereich bestehen nach dem Umbau Möglichkeiten für gastronomische Angebote.

Das Gebäude gehört zu den ältesten deutschen Filmtheatern. Am ersten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1912 wurde in der damaligen Pegauer Straße, heutige Wolfgang-Heinze-Straße 12a, der erste Film vorgeführt. Der für die damalige Zeit bemerkenswerte stützenfreie Stahlbetonskelettbau und die angrenzenden Gebäude waren im gleichen Jahr von William Pittschaft, Emil Seyfarth und Arthur Werner errichtet worden. Bei der Gestaltung orientierten sich die Architekten an klassischen Theaterbauten mit Rang und Bühne.

Bereits 1906 hatte der Filmpionier Paul Davidson die „Allgemeine Kinematographen Gesellschaft Union-Theater für lebende

und Tonbilder GmbH“, gegründet. Die Abkürzung U.T. wurde zum Markenzeichen für den erfolgreichsten Kinokonzern in Deutschland – die Union. Erster Betreiber des Kinos war Hermann Haase. Einschließlich der Plätze auf dem umlaufenden Rang bot es Sitze für 625 Besucher der damaligen „Cammerlichtspielen“.

Als 1917 die Ufa gegründet wird, erwirbt sie die Mehrheit am Stammkapital. Im Jahre 1920 kauft Nicolaus Leff den Gebäudekomplex und betreibt eine Kunstdruckerei in den Kellerräumen. Seit Oktober des gleichen Jahres trägt die Spielstätte den Namen Union-Theater Connewitz.

Der Verein bemüht sich derzeit darum, die im Dunkel liegende Theatergeschichte während der Nazizeit zu enthüllen. In den letzten Kriegsjahren soll

es im Keller Luftschutzräume gegeben haben.

Seit den 70iger Jahren war das Kino eingebunden in die Filmtheaterbetriebe der Stadt Leipzig und trug den Namen Filmtheater Connewitz. Verschiedene Umbauten führten dazu, dass sich die Sitzplatzanzahl ständig verringerte. Während es 1965 noch 612 Plätze gab, waren es 1985 nur noch 415. 1985 wurde eine größere Bühne eingebaut und damit die Möglichkeit für eine vielfältige Nutzung geschaffen. So fanden Jugendweihfeiern und Konzerte statt. In den späten 80igern gab es Underground-Konzerte mit Bands der damaligen DDR-Punkszene. Nach 1989 wurden die Räumlichkeiten kurzzeitig als Videothek genutzt. Das Haus kam auf Betreiben der Treuhand in Besitz eines Bochumer Unternehmens. Dieses ließ das Kino aller-



dings ab 1992 leer stehen. Das arg in Mitleidenschaft gezogene Gebäude wurde nach zweijährigem Kampf einer Stadtteilinitiative im Frühjahr 2001 erstmals wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zuvor hatten allerdings große Mengen Sperrmüll beseitigt werden müssen. Dies geschah in Arbeitseinsätzen von Freiwilligen. Bereits im Sommer fanden sich dann 12 Gründungsmitglieder

zusammen. Im Jahr 2002 konnte das Gebäude aus Spendenaufkommen erworben werden. Seitdem geht die Sanierung stetig voran. Finanziert wird sie durch die Einnahmen aus den im Kino stattfindenden Veranstaltungen. Der Verein zählt heute an die 100 Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von 25 Euro zahlen.

SOLVEIG FELDMER

Stabilität durch Schrumpfen

Eine innovative Idee für die G 20

Ob Goldman Sachs, JPMorgan, Deutsche Bank, Bank of China oder UBS - die Dinosaurier müssen sterben. Finanzmärkte können solange die Weltwirtschaft in den Abgrund reißen, wie es Banken und Versicherungen gibt, die „to big to fail“ sind. Zugleich können Demokratien nicht funktionieren, solange es Konzerne gibt, die mit ihrer bloßen Kapitalmacht Staaten erpressen können.

Die Dinosaurier werden sterben, wenn ihre künstliche Beatmung durch die Staaten eingestellt wird. Deconcentration International - Der Attac-Arbeitskreis Konzernentmachtung fordert deshalb von den Regierungen und Parlamenten der G 20 Rahmenbedingungen mit dem Ziel zu schaffen: Die Selbstauflösung aller systemrelevanten Bankkonzerne in markt- und demokratiekonforme Banken ohne Marktmacht. Systemrelevante Größe muss unattraktiv gemacht werden. - d.h. es muss privatwirtschaftlich nachteilig und ruinös werden, Marktmacht zu erreichen, zu erhalten und zu vergrößern.

Der erste Schritt ist: Systemrelevante Finanzkonzerne dürfen nicht mehr unterstützt werden.

Der zweite Schritt wäre: Ein Anreizsystem zu schaffen, das die Schrumpfung und Auflösung aller systemwichtigen Finanzkonzerne ermöglicht und fördert.

„Bei der Regulierung der Banken muss Größe eine Rolle spielen. Je größer die Bank, desto strenger die Regeln“ fordert Charles Goodhart, ehemaligen Chefökonom der britischen Zentralbank. Der Trend zur Marktkonzentration verwandelt sich dann in einen Trend zur Dekonzentration, wenn kontinuierlich die Kosten der Macht steigen: Wenn z. B. nicht nur Schluss ist mit Steuerschlupflöchern und Sonderabschreibungen, sondern auch die Steuersätze mit der Größe von Banken wachsen, und die Möglichkeit normaler Verlustabschreibung mit zunehmender Kapitalmacht schrumpft.

Jetzt gilt es weiterzugehen, als über die Begrenzung der Managergehälter zu reden, und die Kapitalgröße der Unternehmen selbst zu begrenzen. Die Erhöhung der Eigenkapitalanforderungen systemrelevanter Banken ist im Gespräch. Wenn nur die Eigenkapitalkosten steigen würden, aber zugleich die Gewinne aus Marktmacht und Subventi-

onen noch schneller wachsen, wäre damit wenig gewonnen. Aber als abgestimmte Bausteine einer umfassenden Architektur der Machtminimierung könnte jeder Schritt gegen die Sozialisierung der Verluste antimonopolistische Energie freisetzen: Die Finanzkonzerne werden sich so ganz marktwirtschaftlich selbst auflösen.

Darüber hinaus fordern wir von den G 20 die privatwirtschaftliche Geldproduktion zu beenden. Private Banken können die Geldmenge erhöhen bzw. verringern, und damit Blasen und Systemzusammenbrüche hervorbringen. Das kann verhindert werden, vor allem durch eine stufenweise Anhebung der Mindestreservesätze bei der Kreditvergabe. Ziel ist ein Reservesatz von 100 %.

Global wie lokal sollte Machtminimierung das Grundprinzip der Wirtschaftsverfassung sein: So ist es möglich das Geldsystem als öffentliches Gut zu sichern, und dumpingfreie Finanzmärkte ohne Wachstumszwang zu konstituieren.

WALTER OSWALT

Oswalt@deconcentration.org

Die Entdeckung der Nachhaltigkeit

Warum ich nicht ökologisieren kann ...



Ogleich ich Autofan bin, halte ich sehr viel von Nachhaltigkeit. Meine Idee: Ich lasse mein schönes Fastoldtimermobil auf Pflanzenöl umrüsten. Geh jetzt mal zu meinem Autofritzen ... Nun hab ich es Schwarz auf Weiß für mein Auto - für fast alle Autos. Wenn sie älter sind als Baujahr 2000, besteht so gut wie keine Möglichkeit auf umweltschonender umzustellen. Heißt das für alle Autos in der Zwischenwelt von Oldtimer bis Neuwagen droht nun das ökologische Aus, obwohl sie geliebt, gehegt und gepflegt werden?

Warum ist die Industrie nicht im Stande Umrüstungssätze auch für ältere Wagen anzubieten? Rein technisch gesehen absolut im Bereich des Möglichen! Hätte ich ein neueres Auto, würde ich rund 3000 Euro für die Umrüstung brauchen. Ich muss mich jetzt nicht ärgern, dass dem nicht so ist. Als Hartz IV Empfängerin

könnte ich das eh nicht berappen.

Ach ja und die Sache mit dem Pflanzenöl. So schön das klingt, aber wenn ich das mache, könnt ich meinen Motor wohl nach mehr oder weniger einem Jahr wegschmeißen. So sagt jedenfalls der Hersteller Ford. Ich besitze ein Fahrzeug dieser Marke. Muss ich das jetzt glauben? Ford warnt auch ausdrücklich davor, mit Biodiesel zu fahren!!! Von VW weiß man, dass sie vereinzelt (!!!) Autos herstellen, die man mit Biodiesel betanken kann. Das ist dann schon alles, was im Bereich des Umweltmöglichen liegt. Also wer hat dann was von den neuen, strengen Abgasrichtlinien? Die Autoindustrie, die sich auf den Absatz von Neuwagen konzentriert. Die allerdings sind auch längst schon wieder überholt. Im nächsten Jahr muss dann wieder was Neues her. Gesetzt den Fall, ich könnte finanztechnisch gesehen ein Auto neu erwerben,

wollte ich dann mein altes verschrotten, nur um mein neues wieder mit Benzin oder Diesel vollzutanken? Nö.

Wenn alle ihre lieben alten Autos länger hegen würden und diese somit länger in Benutzung blieben, würde der Blech- und Energieverbrauch und wer weiß nicht noch alles sinken. Wäre das nicht auch eine Art Umweltbewusstsein? Sozusagen gegen den Trend arbeiten. Nicht abwracken, sondern Altes erhalten. Was in der Politik funktioniert, könnte bei uns Autofahrern doch noch viel besser laufen ... oder?

Ich schwimme jedenfalls weiter gegen den Strom, werde nicht abwracken. Leider kann ich nicht ökologisieren, obwohl ich gern würde. Aber ich kann mein Auto pflegen und gegen den deutschlandweiten Müllproduktionswahnsinn arbeiten.

Oh ja.

NORMA-ELISABETH GROHALL

Letzte Abfahrt „Umweltzone“

Ein Bericht aus Leipzig



Braucht die Umwelt eine Zone? Will man mit ihr nichts mehr zu tun haben oder sich doch mit ihr einschließen? Wer kommt rein, was bleibt draußen? Zugegeben, der Begriff verwirrt.

Da scheint sich manch einer in Leipzig seit geraumer Zeit die Augen zu reiben. „JA! zur Umwelt, NEIN! Zur Zone“ - heißt es seit Sommer diesen Jahres, als sich ein Aktionsbündnis gegen die Einrichtung einer Umweltzone in der Stadt Leipzig gegründet hat. Verständliches Motto, denkt der Geschichtsfuchs: Die Stadt liegt ja auch im Osten. Weit gefehlt, denn die Umweltzone hat längst Städte ganz deutschlandweit im Griff. Wenn Feinstaub- und Stickstoffdioxidwerte definierte Grenzwerte überschreiten, wird es eng für eine Stadt. Brüssel setzt die Richtlinien fest. So auch für Leipzig, als im letzten Jahr an 39 Tagen die Grenzwerte überschritten wurden - vier Tage zu viel.

Das Problem ist seit langem bekannt und 2005 hat Leipzig einen Luftreinhalteplan aufgesetzt, um entgegenzuwirken. Planung ist das eine, die Umsetzung das andere. Dazu zählten und zählen heute immer noch beispielsweise der Einsatz effektiver Verkehrsleitsysteme („Grüne Welle“), die zügige Verbesserung der Fahrbahnoberflächen, die regelmäßige Befeuchtung von vielbefahrenen Straßen im Stadtgebiet und bei Abrissarbeiten, die konsequente Umstellung auf emissionsarme Fahrzeuge im öffentlichen Per-

sonennahverkehr oder auch die zusätzliche Begrünung. Das Fehlen von Geldmitteln und von beharrlicher Konsequenz bei der Durchführung haben letztendlich zu den aktuellen Messwerten geführt und so wurde die Einführung einer Umweltzone von der Stadtverwaltung in den aktuellen Luftreinhalteplan aufgenommen.

Ab 1. Januar 2011 sollen ca. 77 % des Territoriums der Stadt als Umweltzone deklariert werden und nur noch für Fahrzeuge mit grüner Plakette zugänglich sein. Dies würde jedoch nicht nur für Leipziger Firmen und Bürger, sondern auch für Pendler und Besucher hohe Belastungen mit sich bringen. Die Folgen liegen auf der Hand: kostenintensive Neuanschaffungs- oder Umrüstungszwänge, Kappung der Belieferung bzw. Bedienung städtischer Geschäfte, Einschnitte im Fremdenverkehr sowie die Behinderung von Arbeitswegen. Um ein Gefühl für die Größenordnungen zu bekommen: Eine Leipziger Spedition müsste 24.000 Euro berappen um acht LKW umzurüsten. Im Leipziger Taxigewerbe sind bei einem Taxibestand von 750 Taxen ca. 25 bis 30 % direkt betroffen, die entweder um- bzw. nachgerüstet werden müssen. Die Gesamtinvestition würde hier zwischen 180.000 und 225.000 Euro liegen.

Immer wieder verwiesen wird von den städtischen Verantwortlichen auf das scheinbare Allheilmittel „Umweltzone“ und die Vorgaben der EU. Nur wa-

rum sollte eine Umweltzone eingeführt werden, die von Brüssel nicht zwingend vorgeschrieben wird, in ihrer ökologischen Wirkung äußerst umstritten ist und mit hohen Einführungskosten verbunden ist? Studien für deutsche Städte mit einer Umweltzone zeigen, dass damit keine Verbesserung der Luftqualität erreicht werden konnte. So ist nicht nur der Verkehr einer Stadt für die Luftqualität verantwortlich, sondern Schadstoffe haben auch andere Quellen. Die Konzentration von Feinstaub und Stickstoffdioxid ist stark von natürlichen Gegebenheiten wie die geografische Lage und von Wettereinflüssen abhängig. So liegt die Stadt in der Leipziger Tieflandsbucht, die Inversionswetterlagen geradezu befördert.

Die Frage bleibt: Was wird die Zone konkret für die Umwelt bringen? Wahrscheinlich nichts. Leipzig wird es sich nicht leisten können, die vielen Kleinunternehmen in den Ruin zu treiben. Es wird Ausnahmeregelungen geben - damit mehr Bürokratie, aber auch mehr Einnahmen für die Stadt, zu Lasten der Wirtschaft und der Bürger. Das heißt dann auch: nicht weniger Verkehr, nicht weniger Feinstaub und nicht weniger Stickoxide.

„JA! zur Umwelt, NEIN! zur Zone“ - deshalb fordern unter diesem Motto die knapp 1.000 Mitglieder des Aktionsbündnisses, darunter Unternehmen, Bürger, Kammern, Verbände, Vereine und sonstigen Organisationen aus der Leipziger Region, vernünftige Alternativen zur geplanten Umweltzone. Die sind bekannt, man muss sie nur konsequent umsetzen.

IHK-LEIPZIG

www.starke-region.de

Andere Wege

Die erste Transition-Town-Initiative in Deutschland



Dies ist am 5. September 2009 geschehen. Beim 8. Weltfest auf dem Boxhagener Platz, Friedrichshain präsentierte sich die Transition-Town-Initiative Friedrichshain/Kreuzberg, einen neuen Stadtbezirk mitten in Berlin.

Das Festival wurde in relativ kurzer Zeit, mit wenig Mitteln und vielen Helfern auf die Beine gestellt, um auf diesem Weg neue Interessierte auf die Energiewende-Gemeinde aufmerksam zu machen und alternative Stadtplanungskonzepte als Antwort auf die Auswirkungen von Klimawandel und Ressourcenverknappung auf der Welt vorzustellen.

Die Einladung an, diese Interessen tragende Initiativen und Vereine, sowie interessierte Bürger und Bürgerinnen zum Mitmachen wurde von vielen engagiert angenommen.

Auf dem Fest wurden Möglichkeiten ausgetauscht, wie jeder Einzelne durch verantwortungsvolles Handeln die Energiewende einleiten kann. So sind beispielsweise in Planungsrunden, im Weltcafé --was ist das?k-, Visionen für neue Formen zukunftsgerichteter, gemeinschaftlicher Stadtentwicklung entstanden.

Neben den vielen Info-Ständen verschiedenster Gruppen und Projektträgern, waren die Ess-Stationen lokaler Hersteller eine wahre Gaumenfreude.

Viel Neues & Unbekanntes konnte probiert werden. Es gab u.a. auch die Möglichkeit Joghurt im Workshop selbst herzustellen, trinkbare Vitaminbomben zubereitet aus Blättern & Stängeln heimischer Pflanzen zu genießen oder auch Bier einer kleinen lokalen Brauerei zu trinken.

Ein weiteres Highlight stellte das Quiz von vier Spitzenkandidaten des Bezirks dar (Halina Wawzyniak (Die Linke) Hans-Christian Ströbele (B90/Grüne) Hauke Stiewe (die Bergpartei) Björn Böhning (SPD)). Am frühen Nachmittag wurden diese auf Herz und Nieren Ihrer Kenntnisse zu den Themen Energie, Ernährung, Klima, Mobilität, Transitiontown & Nachhaltigkeit geprüft.

Am Ende waren die Zuschauer, sowie die Politiker schlauer, nicht zuletzt weil ein Expertenteam die Antworten & Inhalte der manchmal doch komplexeren Zusammenhänge erläuterte.

Hier ein paar Stimmen von Mitwirkenden, um euch die außergewöhnliche Atmosphäre näher zu bringen.

Ellen Konzack (Stadtteilbüro Friedrichshain, Bürgerpark):

„Das TTI - Festival war von Anfang an eine Herausforderung die Notwendigkeit einer lokalen Energiewende als Botschaft in Form eines Festes im Simon-Dach-Kiez zu übermitteln. Eine gute Organisation, eine schöne Atmosphäre, abwechslungsreiche

Info-Stände verschiedenster Projekte und Produkte, ein nettes Bühnenprogramm und vor allem viele interessierte Besucher halfen die Botschaft zu transportieren.“

Erich Thurner (Gründer und Betreiber der Kulturplattform „CarpeBerlin.com“)

„Ess- und Infomeile à la FHain: Typisch Friedrichshain! Es ist immer wieder ein großes Vergnügen in Berlin, insbesondere im quirligen Friedrichshain aktiv an Veranstaltungen, wie dieser mitwirken zu dürfen! Anders als bei den vorangegangenen Weltfesten, konnten dieses Jahr beide Straßenseiten für die Standflächen der Aussteller genutzt werden. Dies war atmosphärisch sehr förderlich. Auch waren unter den 50 Ständen, einige Parteien vertreten, die ihre Positionen zu allgemeinen Themen propagierten, sich volksnah in Szene setzten und aktiv den Kontakt und das Gespräch mit Ausstellern und Besuchern suchten. Ich bin sehr erfreut über die gute Resonanz und das entspannte, um so interessantere bunte Miteinander.“

Pünktlich zu Beginn der Veranstaltung begann die Sonne uns zu verwöhnen und zur Halbzeit des Festivals wurde der Platz von einem Regenbogen gekrönt.

Insgesamt können wir sagen, dass für jedes Alter und jeden Geschmack etwas geboten wurde. Die Bühne wurde von den Berliner Bands „Sonora Milagrosa“, „Rio Jafari“, „Die Skeptiker“, und „Sattatree“, bespielt, was zum Ende des Fests die Besucher beim gemeinsamen & nachhaltigen Tanzen vereinte.

Wir kommen alle wieder zum 2. Transition-Town-Festival im nächsten Jahr!

CAROLA LUDWIG

www.ttkf-berlin.de



Themenachse 1 Solidarische Wege aus der Krise: Umverteilung und gerechte Teilhabe

Forum „Finanz- und Wirtschaftskrise“
Joachim Bischoff, Thomas Sablowski

Arbeit oder Umwelt
Umweltbewegung und Gewerkschaften haben keine Gemeinsamkeiten? Die Einen wollen gerade angesichts der Krise „Arbeitsplätze in Atomkraftwerken“ erhalten, den Anderen sind die Arbeitslosen bei der Abwicklung der Automobilindustrie egal. Stimmt das?
FAUista

Seminarhaus Landhaus Wittfeitzen - Groß Wittfeitzen Nr.15, Fr. 16.10.09 9 - 12 Uhr

Betriebliche Arbeiterkämpfe (bei Conti)
Bericht von Conti und den Betriebsbesetzungen 1. Arbeitskämpfe bei Conti in Frankreich 2. in Mexiko: Vorstellung des erfolgreichen Kampfes der mexikanischen Conti-Reifenarbeiter, siehe Buch „Contra Continental“ mit Lars Stubbe (Herausgeber) 3. in Hannover
Ulrich Franz, Lars Stubbe, Jürgen Scharna
BaSo/Chemiekreis
Seminarhaus Landhaus Wittfeitzen - Groß Wittfeitzen Nr.15, Sa. 17.10. 9 - 18 Uhr

Weltwirtschaftskrise? Welche Antworten? Was muss passieren, dass nicht wir die Zeche bezahlen?

1. Gewerkschaften und Wirtschaftskrise 2. Probleme des Neo-Keynesianismus 3. Die Automobilkrise und mögliche Lösungen/ Alternativen 4. Kämpfe in den imperialistischen Zentren, gewerkschaftliche Aktivitäten, Repressionen am Beispiel der Firma INNSE in Mailand
Hans Baumann (Schweiz), Rainer Thomann (Schweiz), Ulrich Franz
BaSo/Chemiekreis
Labour-Vision - Gewerkschaftspolitik - Lateinamerika

1. Erdölarbeiter in verschiedenen Ländern Lateinamerikas erarbeiten angesichts der ökonomischen Krise, der Energiekrise, der Klimakatastrophe und der Ernährungssituation Visionen und Vorschläge sich international zu organisieren und Alternativen in Angriff zu nehmen (Freddy Pulecio, Belgien)

2. Darstellung von Labour-Vision ?
Visionäre Formen und Inhalte von Arbeiter- und Gewerkschaftspolitik
Freddy Pulecio (Belgien), Bärbel Schönafinger (kanalB), Ulrich Franz
BaSo/Chemiekreis

Demokratie statt Privatisierung öffentlicher Daseinsvorsorge
Kampf gegen die Privatisierung des Wassers (zwei Veranstaltungsböcke)
Werner Rügemer
Rosa-Luxemburg-Stiftung

Kampf gegen die Privatisierung des Wassers
(Berliner) Wasserinitiativen zum Kampf gegen Privatisierung von Wasser
Berliner Wasserinitiativen

Wirtschaftskrise - Jetzt Arbeitszeit umverteilen! Für eine neue Initiative zur Arbeitszeitverkürzung.
Tagesseminar am Freitag mit abschließender zentraler Podiumsdebatte am Abend, die für alle Interessierten offen ist.
Lars Niggemeyer
DCB Nordostniedersachsen / Attac AG
Arbeit fairteilen

Lesung: „Risse im Putz“, Gruppe Blauer Montag

Autonomie, Prekarisierung und autoritärer Sozialstaat. Mit ihren Texten interveniert die Gruppe Blauer Montag in ein zwischen Autonomen und Linksgewerkschaftern angesiedeltes Debattenfeld um Arbeitsmarkt und Sozialpolitik.
Gruppe Blauer Montag

Workshop: „Aus der Krise links abbiegen!“

Workshop in Kooperation mit der ver.di Bundesverwaltung, Bereich Wirtschaftspolitik.
ver.di Berlin

Antikrisenpolitik aus Frauensicht
Workshop in Kooperation mit ver.di-Bereich Wirtschaftspolitik

ver.di Frauen- und Gleichstellungspolitik
Organizing-Strategien der United Healthcare Workers in den USA
Nachdem die US-Dienstleistungsgewerkschaft SEIU zunehmend auf sozialpartnerschaftliche Strategien setzt, haben sich GewerkschafterInnen verschiedener Einzelgewerkschaften stärker gegen so genannte „sweetheart deals“ gewandt und in zahlreichen Konflikten für eine Gewerk-

schaftspolitik eingesetzt, die den sozialen Konflikt mit den Unternehmen ebenso wie die Gewerkschaftsdemokratie betont und für substanzelle Verbesserungen der Situation der abhängig Beschäftigten eintritt. Über die neusten Entwicklungen in den USA berichtet ein Vertreter der United Healthcare Workers aus Californien.
Peter Birke
Rosa-Luxemburg-Stiftung

Rückblick auf den KITA-Streik, Perspektiven der Kämpfe um öffentliche Güter
Diskussion mit Sabine Lafrenz / GEW Hamburg und Ronald Priess / KITA-Aktivist. Hier ist eventuell eine Zusammenarbeit mit anderen VeranstalterInnen erwünscht.
Sabine Lafrenz (GEW), Ronald Priess (KITA-Aktivist), Peter Birke
Rosa-Luxemburg-Stiftung

Solidarität der Arbeitenden und Erwerbslosen
10 - 30 - 500 (Mindestlohn-Wochenarbeitszeit-Existenzsicherung) in Deutschland (UND Europa) und darüber hinaus mit einer gemeinsamen, einheitlichen Stimme den Sozialprotest erheben.
Michael Boeken

Umverteilung der Erwerbsarbeit
Horst Helmut

Themenachse 2 Ökologie und Energiepolitik

Forum „Energiepolitik und globale Verantwortung“

Worin liegt die globale „ökologische Krise“ begründet und in welche Richtung müssen notwendige Alternativen gedacht werden? Welchen Beitrag können lokale Ansätze alternativer Energienutzung beitragen? Hartwig Berger, Dieter Schaarshmidt
Lichtbildervortrag: Atomstrom (Schöpfung bewahren! Atomstrom und Umwelt) - Vortrag in zwei Teilen
Ulrich Uffrecht
attac Wendland

Diskussion zum AK-Sonderheft „Die Linke und die sozialökologische Frage. Klima, Kämpfe, Kopenhagen“

Die Diskussion soll zum einen die Mobilisierung zu Aktionen gegen die herrschende Klimapolitik unterstützen. Zum anderen soll sie klären helfen, was „linke Klimapolitik“ und „linke Ökologiepolitik“ bedeuten und was das wiederum für linke bzw. sozialistische Gesellschaftspolitik heißt. In diesem Zusammenhang wird das Konzept vom sozialökologischen Umbau vorgestellt.
Judith Dellheim

Impressionen zur Elbe – ein lebendiger und dynamischer Fluss

Mit der Fotografin Charlotte Böhm, Hamburg, in Gespräch mit Ernst-Paul Dörfler (BUND) Dessau und FreundInnen der Elbe. Gleichzeitig fotografische Eindrücke von der Elbe von Charlotte Böhm im Zollmuseum Hitzacker. Ernst-Paul Dörfler, Charlotte Böhm, Klaus Lehmann

Globale Krise - welche Antworten liefert der Ökologische Fussabdruck?
ca. zweistündiger Workshop
Jürgen Knirsch
Greenpeace

Wende zu erneuerbaren Energien – Ausstieg aus atomaren Kreisläufen
Stefan Schurig (Weltzukunftsrat)

Themenachse 3 „Globale Friedenspolitik und ihre lokalen Konsequenzen“

Forum „Globale Friedenspolitik und ihre lokalen Konsequenzen“

Das Forum zeichnet die globalen Konfliktlinien nach und versucht eine Einschätzung der zu erwartenden „Friedenspolitik“ der neuen Bundesregierung. Dazu wird die militärisch gewaltförmige und die zivile gewaltfreie Dimension gegenübergestellt nicht nur im globalen, sondern auch im lokalen Zusammenhang, um Perspektiven für eine wirkliche Friedenspolitik zu entwickeln.
Ute Finck (Bund für soziale Verteidigung), Björn Kunter (Bund für soziale Verteidigung), Erhard Crome (RLS) -angefragt
Diskussion zu den „Auswertungsmaterialien zur Kampagne des 60. Geburtstages der NATO in Straßburg/Kehl/Baden-Baden“
Zeitgleich zum Sozialforum findet in Berlin eine internationale Arbeitskonferenz zur Fortsetzung der „No-Nato-Kampagne“ statt. Dennoch sollten einige Probleme zur Strategie linker Akteure, die in den „Mate-

Programm des Sozialforum in Deutschland 15.-18.10.2009 Hitzacker / Elbe

rialien“ aufgeworfen sind, in Hitzacker diskutiert werden.

Judith Dellheim, Peter Delis
Gegen schleichende innere Militarisierung und Überwachung
Innere Sicherheit wird seit 9/11 noch größer geschrieben als zuvor. Der Sicherheitsstaat benutzt die Terroranschläge, um immer massivere Eingriffe in die Bürgerrechte durchzusetzen und präventiv bürgerliche Freiheiten einzuschränken. Die Ausuferungen staatlichen Überwachungswahns sind bekannt. Innere und äußere Sicherheit werden von den PolitikerInnen zunehmend als Einheit definiert, grundlegende Schranken zwischen dem Einsatz militärischer und polizeilicher Mittel fallen zusehends. So forderten Konservative im Rahmen der Anhörung zum Luftsicherheitsgesetz, dass im Falle terroristischer Angriffe vom Polizeirecht zum Kriegsrecht übergegangen werden soll.

„Mein Handy - Macht - Krieg“
Ressourcenkonflikte in meinem Alltag. In dem Workshop mit Filmvorführung soll danach gefragt werden in welcher Form Ressourcenkonflikte in unserem persönlichen Alltag auftauchen und welche Reaktionsmöglichkeiten es geben kann.
Claudia Frank (AG Tschad)
KURVE Wustrow

„Kann mensch Frieden lernen?“
Konflikte sind Teil unseres Lebens, doch viele Menschen versuchen sie, zu vermeiden. Qualifizierungen für einen aktiven und gewaltfreien Umgang mit Konflikten können einen wesentlichen Beitrag für die persönliche Entwicklung leisten. Darüber hinaus stellen Konfliktkompetenz und gewaltfreie Konfliktbearbeitung aber einen wesentlichen Beitrag für Frieden und sozialen Wandel überhaupt dar. Der Workshop soll anhand von Übungen und Diskussion den Wert von Trainings- und Bildungsangeboten zu gewaltfreier ziviler Konfliktbearbeitung herausarbeiten.
Peter Steudtner (Trainer für zivile gewaltfreie Konflikttransformation)
KURVE Wustrow

„Kreativ im Konflikt - mit Theater bewegen!“
Theater der Unterdrückten als kreatives Mittel einen Prozess der Konflikttransformation anzustoßen. Der Workshop trägt mit Übungen und Diskussion dazu bei ein Verständnis der Methode als Mittel der Konflikttransformation zu entwickeln und eine Möglichkeit aufzuzeigen sich aktiv in Veränderungsprozesse einzubringen.
Anja Petz, Marek Spitzok von Brzinski
KURVE Wustrow

„Gewaltfreiheit verbreiten“
Der Workshop mit Bildvortrag und Diskussion soll in den Ansatz und die Wirkungen des zivilen Friedensdienstes am Beispiel Palästinas einführen. Mit dem zivilen Friedensdienst wurde auf Druck und durch Engagement der Zivilgesellschaft ein Programm durch die Bundesregierung eingeführt, welches eine Alternative zu einer militärisch ausgerichteten Politik bildet, aber nur ein Anfang sein kann.
Ulrike Ramlow (ehem. Friedensfachkraft in Palästina) und Anja Petz (Referentin für Friedensfragen der KURVE Wustrow)
KURVE Wustrow

„Vorrang für zivil“
Der Workshop bietet Ein- und Ausblicke in friedenspolitische Kampagnenarbeit in Deutschland
Ute Finck (Bund für soziale Verteidigung), Björn Kunter (Bund für soziale Verteidigung)
KURVE Wustrow

„Freiwillige statt Zwangsdienst“
Freiwilliges Engagement (im Ausland) leistet einen großen friedenspolitischen Beitrag durch die Möglichkeit über den eigenen Tellerrand zu sehen und in „interkulturellen“ Kontexten zu lernen. Somit böte eine Ausweitung solchen Engagements aus friedenspolitischer Perspektive viel Potenzial im Gegensatz der Zwangsdienste, ob sie Wehr- oder Zivildienst heißen.
Sarah Schumacher (KURVE Wustrow), Elena Zondler (ehem. Freiwillige eines Freiwilligendienstes)
KURVE Wustrow

Themenachse 4 Ernährungskrise und Entwicklung des ländlichen Raums

„Eine andere Welt ist pflanzbar“
-Gemeinschaftsgärten in Südafrika -
Ella von der Heide reist mit ihrem Rucksack um die Welt und zeigt ihre Filme über interkulturelle Gemeinschaftsgärten. Sie filmt und arbeitet in verschiedenen alternativen Projekten, um eine andere Welt zu pflanzen. Ihr Film wird von einer hiesigen Gruppe vorgeführt. Ella selbst ist in der Weltgeschichte unterwegs.
Ella von der Heide, Margarete Albers

Ernährungssicherung im Klimawandel
Uwe Becker
Brot für die Welt

Zukunftswerkstatt: Regionale ländliche Entwicklung - dargestellt am Beispiel des Wendlands
Zukunftswerkstatt nach R. Jungk ...
attac-Gruppe Wendland

Mobilität im ländlichen Raum
Horst Helmut

Monsanto, mit Gift und Genen – Wie kette ich mich an eine Maispflanze? Oder was man sonst noch tun kann, um die Agro-Gentechnik zu stoppen

Film und Diskussion - 109 min + Diskussion. Der Dokumentarfilm erkundet das Reich des US-amerikanischen Konzerns „Monsanto Chemical Works“, dem weltweiten Marktführer für Biotechnologie. Dem Engagement auf diesem Gebiet verdankt Monsanto auch, dass es zum umstrittensten Unternehmen des modernen Industriezeitalters wurde, stellte es doch das im Vietnamkrieg zur traurigen Berühmtheit gelangte Herbizid „Agent Orange“ her. Heute sind 90 % der angebauten gentechnisch veränderten Organismen Monsanto-Patente. Die mit dem angesehenen Journalistenpreis „Albert Londres“ ausgezeichnete Regisseurin Marie-Monique Robin hat drei Jahre in Nord- und Südamerika sowie in Europa und Asien recherchiert. Sie hat mit Bauern in Indien, Mexiko und Paraguay gesprochen, um die Geschichte des heute vielleicht mächtigsten Saatgutherstellers der Welt zu rekonstruieren. Dabei zeichnete sich hinter dem in den Werbekampagnen bedienten Image des sauberen und umweltfreundlichen Konzerns eine gadenlos nach Marktführerschaft strebende Unternehmenspolitik ab.
Alexander Hissting (Greenpeace)

Effektive Mikroorganismen - eine Chance für unsere Erde

Es gibt viele Anwendungsmöglichkeiten für Effektive Mikroorganismen in Landwirtschaft, Haushalt, Garten, Gewässer und Abwasser. Durch die Anwendung entsteht eine ressourcenschonende Nutzung in vielen Bereichen. In der Landwirtschaft ist eine Boden-, Pflanzen- und Tierschonende Arbeit möglich. Gesunder Boden - gesunde Pflanze - gesundes Tier - gesunder M ... Ich leite zu diesem Thema Stammatische Arbeitskreis „gesundes Pferd“ und Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaft im Landkreis Gifhorn und im Wendland
Thorsten Mutzke

Themenachse 5 Internationale Solidarität statt Volksgemeinschaft

Nützt ein Verbot faschistischer Organisationen? – Eine Debatte aus antifaschistischer Sicht

Die Forderung nach einem Verbot faschistischer Organisationen ist so alt wie die Bundesrepublik Deutschland. Zugleich ist sie innerhalb der antifaschistischen Bewegung umstritten. Auf der Grundlage eines historischen Rückblicks zu den Verboten extrem rechter Organisationsen wollen wir uns mit den verschiedenen Argumenten und Perspektiven zur Frage des Verbotes beschäftigen.
AG Sputnik Hamburg

„noborder-camp“ auf Lesbos – Flüchtlinge in Griechenland und an anderen EU-Grenzen

Seit dem 18. August 2009 befinden sich auf Lesbos rund 150 unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge im Hungerstreik, die im Internierungslager Pagani festgehalten werden. Sie fordern ihre sofortige Freilassung. Ihre Situation ist nur ein Beispiel für die menschenunwürdigen Bedingungen, unter denen Flüchtlinge in Griechenland leben müssen. In der Ägäis sind allein 2007 nach offiziellen Angaben 257 Migrantinnen beim Versuch, Griechenland über das Meer zu erreichen, ertrunken. Nach Schätzung des UNHCR sind für jeden dieser Toten 45 nicht entdeckte Tote anzunehmen. In dem unerklärten Krieg gegen MigrantInnen lassen sich Frontex als EU-Grenzagentur und technologische Visionen einer totalen Bewegungskontrolle nicht nur als Beweis der Stärke des EU-Grenzregimes lesen, sondern auch als Beweis für die Kräfte der Bewegung der Migration: MigrantInnen lassen sich trotz aller Verschärfungen und Grenzsicherungen nicht aufhalten. Was die Vorverlagerung und Militarisierung der Grenzkontrollen jedoch auf jeden Fall mit sich bringt, ist unendliches Leid, Schrecken, Ausbeutung und Tod.

Themenachse 6 Für das Recht auf Bildung - statt Bildung als Ware

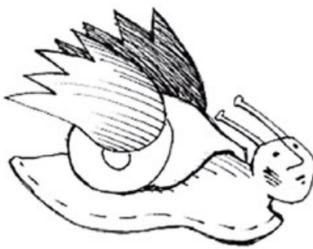
Themenachse 7 Solidarische Ökonomie

Mit Konsum die Welt retten
Workshop zum Thema „guter Konsum“ speziell im Bereich Kleidung. Ausgehend von der Frage, was ist Konsum und wo liegt das Problem im bestehenden kapitalistischen Konsum, werden Alternativen aufgezeigt und deren Probleme verdeutlicht.
Bekleidungsyndikat

Themenachse 8 Unser Recht auf Gesundheit

Artabana Solidargemeinschaften in Deutschland
ARTABANA-Gemeinschaften ermöglichen ein Gesundheitswesen auf der Grundlage von Eigenverantwortung und Solidarität.

ARTABANA wird getragen von Menschen, die sich gegenseitig die individuelle Entscheidungsfreiheit und Verantwortungsfähigkeit in den Fragen der Gesundheitspflege und Krankheitsbewältigung zugestehen, auch in finanzieller Hinsicht.
Gert Brüning



Kulturprogramm

Kaum sind der AntiAtomTreck nach Berlin und die Bundestagswahlen vorüber, bietet das 3. Sozialforum in Deutschland vom 15. - 18. Oktober in Hitzacker vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit politischen Mißständen. In Veranstaltungen, Vorträgen, Arbeitsgruppen und Gottesdiensten soll gemeinsam ein Zeichen gesetzt werden für solidarische Wege aus der Krise.

Unter dem Motto „Die Krise hat einen Namen: Kapitalismus - Eine andere Welt ist möglich“ findet am Sonnabend, dem 17. Oktober, ab 13 Uhr eine Demonstration in Hitzacker statt. Nähere Einzelheiten und genaue Termine können unter Telefon 058 41 46 84 in Erfahrung gebracht werden. Anlässlich des 3. Sozialforums in Deutschland wird es neben dem rein Politischen auch eine Vielzahl von kulturellen Ausstellungen, Veranstaltungen und Auftritten geben. Diese sind nicht nur als Abwechslung für die Forumsteilnehmer gedacht, sondern stehen allen offen. In der Regel gilt: Umsonst und drinnen und draußen - aber Spenden sind erwünscht. Bei bestimmten Konzerten kann auch Eintritt erbeten werden. Das alles wird im Detail noch in einem ProgrammFlyer zu lesen sein. Da dies alles NoBudget/LowBudgetVeranstaltungen sind, hoffen die Veranstalter - eine Arbeitsgruppe der KLP zum Sozialforum, daher auch die Vignetten von Irmhild Schwarz - auf rege MundzuMundPropaganda und Hilfe beim Verteilen. Jede Menge Informationen bekommt ihr im Internet unter www.sozialforum2009.de

Es gibt ein „Kulturzentrum“ in der ehemaligen Katholischen Kirche am Landgraben in Hitzacker. Von 16 - 18 Uhr ist dort eine Offene Bühne, moderiert von Kerstin und Wilhelm Wittstamm. Einige Gäste haben sich schon angesagt: Lukas Spychay mit Pantomime; Elke Martens bietet „Frauenmündwerk“; Helmut Koch liest Stücke von Friedrich Kändler und anderen und Lutz Peschke, der Geiger, wird spielen.

Wenn es nicht regnet und warm genug ist, werden sich einige Akteure mit ihrem Programm zusätzlich in den Straßen der Stadt zeigen.

Dann wird es eine Jugendbühne in der Katholischen Kirche geben, für die sich bisher angemeldet haben: „DOV“ und „Rival 4“; zwei Kinder- und Jugendbands mit PunkRockMusik, Lola Wittstamm singt solo, Lara Jünemann und ihre Mädchenband sowie die „Vollmers“ Band mit Lai, Pablo und Lili Vollmer. An gleicher Stelle ist täglich von 10 - 12 und 14 - 16 Uhr ein Mitmachzirkus für Kinder unter Anleitung von Lukas Spychay da.

Am Freitag um 22 Uhr kann man in Hitzackers St. Johanniskirche die Fotografin Charlotte Böhm im Gespräch mit Ernst-Paul Dörfler, Dessau, und FreundInnen der Elbe plus Musik erleben. Am selben Abend findet ein Konzert in der Freien Schule Hitzacker statt. Brita Käerner und Stefan Buchenau geben „Hansi und die Königin der Nacht“. Zwei Obdachlose begegnen sich beim „Platte machen“ und stellen fest, daß sie ein gemeinsames, nicht nur musikalisches Repertoire haben. Eine Revue mit eigenen und gecoverten Stücken. Ein Abendkonzert mit Elke Martens und Thomas Breckheimer mit Harfen und Flöten bringt barockspritzige Musik. Im Verdo, dem HauptKonferenzort des

Sozialforums, liest Maria Freund am Freitag Märchen von starken Frauen (90 Minuten) und Sonnabend „Vier Elemente, innig gesellt, bilden das Leben, bauen die Welt“ (Schiller, 70 Minuten). „Die Nacht ist jung & delikant“, lautet das Motto am Sonnabend ab 21 Uhr mit „Findus“ und „Bakkushan“. Den Anfang machen „Findus“ – fünf Freunde, die auf deutsch singen und ihre Lieder energisch schön spielen. Manchmal denkt man an den alten Opa Punk und manchmal an das kleine Mädchen Pop. Hörprobe: www.findusmusik.de. Dann kommen „Bakkushan“ mit einem Sound, der kompromißlos, energiegelad und liebenswert ist. Eine Band mit zwingenden Melodien und einer tonenschweren Rhythmusgruppe. Hörprobe: www.bakkushan.de. Anschließend ein heißer Mix aus alt und neu mit den beiden DJs Dr. SchmausiMausi und DJ Horst. Die Musik? So „IndieRockElektroPunk mit Hip-HopNoten“!

Am 9. Oktober beginnt um 19.30 Uhr in der Alten Sargtischlerei eine dreiteilige Veranstaltungsserie zum Werk von Erasmus Schöfer. Martin Kempe stellt unter den Themen „Aufbruch: Ein Frühling irrer Hoffnungen“ und „Basisbewegungen: Wyhl - Rheinhausen“ Bücher von Erasmus Schöfer vor. Am Forumswochenende gibt es einen Dialog zwischen dem Autoren und Martin Kempe unter dem Motto „Basisbewegung - Neuanfang“. Sonntag, am Ende der Diskussionen, bittet Maria Freund zum „Gemeinsam tönen und singen“. Auch Ausstellungen werden in dieser Zeit zu sehen sein. Das Museum in Hitzacker das „Alte Zollhaus“ zeigt: „Die Elbe“, fotografische Eindrücke der Elbe von Charlotte Böhm aus Hamburg. Eröffnung ist am Mittwoch, dem 14. Oktober, um 17.30 Uhr. Außerdem richten Kira Stein und POM eine Kunstwerkstatt in der Tischlerei für alle ein. „Wasserspiele“ auf der Promenade am Schöpfwerk



gibt es am Sonnabend. Dr. Erich Bäuerle mit seinen Moisinger Wasseransichten und Vorstellung des Projektes Echolot des Museums „Das Alte Zollhaus“: Die Elbe, ein dynamischer Fluß. In der Dunkelheit dann Licht und Filmprojektionen am Schöpfwerk zum Thema Elbe. Musik mit „Grimms Schwestern“ und anderen Gruppen - es darf getanzt werden! Und Überraschung gibt's! Für Kulinarisches wird gesorgt. Weitere Ausstellungen während des Sozialforums: Gitta Witzke mit „Überweisen sie einfach Geld auf mein Konto!“ im Foyer des Verdo. Kathrin Karmann mit „Nothing sweet about me“, Installation und Objekte in der Freien Schule in Hitzacker. Im Verdo zeigt Charly Krökel Karikaturen zu Krieg und Umweltzerstörung. Mechthild Magerl zeigt die Collagen „Kein Weg“, „Bedrohte Stadt“ und „Recht auf Wasser, Recht auf Wärme, Recht auf Mutterland“ in der Freien Schule. Ebenda finden sich Annette Wirtz' Bilder „role models“. Auch in der Freien Schule oder im Kulturzentrum sind Installationen zu den Castortransporten von Hannes Eckebernt und Keramiken mit dem Titel „Grenzerfahrungen“ zu sehen. In Dannenberg in der Galerie „Hinterhaus“, Am Markt 16, gibt es vom 5. bis 18. Oktober eine Gemeinschaftsausstellung von Katrin Magens, Heinke Both und Stefan Oppermann: „Von Kopf bis Fuß“ Zeichnungen, Collagen, Malerei und Holzschnitte. Das gemeinsame Thema sind Menschenbilder, Bilder von Menschen, die Begehrlichkeiten äußern, in Abläufe verstrickt sind, Befreiungsversuche unternehmen.

IMPRESSUM	
HERAUSGEBER: Freundeskreis attacVilla in Könnern e.V. Bahnhofstraße 6, 06420 Könnern Mobil 01 76 - 51 45 62 53 villa@attac.de www.attac-netzwerk.de/halle	TEXTE: Claudia Ludewig, Bernd Reiher, Karl Schaaß,
REDAKTION: Solveig Feldmeier, Norma-Elisabeth Grohall, Michel Matke, Walter Oswald, Richard Schmid (ViSDP)	GESTALTUNG/SATZ: DIE WERFT KOMMUNIKATIONSDESIGN Brühl 54, 04109 Leipzig www.diewerft.de
DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 27.11.2009.	